

Vom zweifelhaften Glück, eine junge Förderschullehrerin in Bayern zu sein

Die DDS fragte Jutta Kunzelmann, Förderschullehrerin aus Nürnberg, nach ihren persönlichen Erfahrungen mit der Einstellungspraxis der Bayerischen Staatsregierung im Förderschulwesen.

Seit wann lebst du mit einem befristeten Vertrag?

Zum Schuljahr 2008/09 mache ich diese Prozedur bereits zum vierten Mal durch. Ein Schuljahr war ich meiner Fachrichtung entsprechend in der Schule für Körperbehinderte in Altdorf eingesetzt.

Ab dem Schuljahr 2006/07 arbeitete ich dann an zwei verschiedenen Förderzentren. In beiden Schuljahren war ich im Diagnose- und Förderklassenbereich eingesetzt.

Gibt es von Seiten des Arbeitgebers irgendeine Zusage für deine berufliche Perspektive?

In Bayern gibt es bekannterweise die sogenannte Warteliste. Förderschullehrer stehen insgesamt fünf Jahre auf dieser Warteliste. In dieser Zeit »sorgen« der Staat bzw. diverse private Träger von Schulen für einen neuen Jahresvertrag. Nach Ablauf dieser Frist ist der betroffene Lehrer selbst dafür zuständig, sich um eine Anstellung zu bemühen.

Als Betroffene möchte ich natürlich auch erfahren, wann für mich die Möglichkeit einer Festanstellung besteht. Dies kann ich nur durch meinen Wartelistenplatz herausfinden.

Ich weiß dann zwar, auf welchem Platz ich mich im Moment befinde, aber nicht, wann es zu einem unbefristeten Vertrag kommen könnte. Die Krux ist jedoch die, dass man nicht weiß, wie viele Stellen im kommenden Schuljahr für die entsprechende Fachrichtung geschaffen werden. Der Wartelistenplatz hat also nur einen relativen Aussagecharakter, da bezüglich der diversen Fachbereiche unterschiedlich viele Bewerber eine Planstelle erhalten.

Wie wird die Befristung denn begründet?

Die Befristung der Verträge wird nach dem Bedarf an Förderschullehrern der jeweiligen Fachrichtung errechnet.

Ich werde also durch meinem Notendurchschnitt im Fachbereich Körperbehindertenpädagogik beurteilt und eingestellt, egal in welcher Förderschulart ich tätig bin. Die Anstellungsnote richtet sich also danach, wie viele Förder-



Foto: imago/Steinach

schullehrer im Bereich der Schulen für Körperbehinderte in ganz Bayern im kommenden Schuljahr gebraucht werden. Bekanntlich gibt es in Bayern nicht sonderlich viele Förderzentren mit dem Schwerpunkt motorische und körperliche Entwicklung, so dass der Bedarf dementsprechend niedrig ausfällt. Die Körperbehindertenpädagogen, die nicht in einer Schule für Körperbehinderte unterkommen, werden dann an Förderzentren vornehmlich mit dem Schwerpunkt Lernen, Sprache und Verhalten geschickt. Kurioserweise werden aber an Körperbehindertenschulen dann wiederum Lehrer aus anderen Fachbereichen (in der Regel Geistigbehindertenpädagogik) eingestellt.

Als Steigerung dessen kommt es auch vor, dass ein Förderschullehrer, der an einem sonderpädagogischen Förderzentrum eingesetzt ist und an der Schule bleiben möchte, im darauf folgendem Schuljahr von einem Grundschullehrer »ersetzt« wird.

Diese Verfahrensweise ist an Absurdität nicht zu überbieten. Für manch einen Betroffenen könnte sich dies als nicht nachvollziehbar oder auch in der Verzweigung als willkürlich anmuten.

Im Gegenzug dazu wird die Bildung (in aller Munde) gerade bei uns in Bayern hochgehalten. Diese Haltung steht aber im Widerspruch zu der derzeitigen Einstellungspraxis. Wenn das bildungspolitische Denken gelebt werden soll, dann muss sich dies auch in der Umsetzung bemerkbar machen.

Was bedeutet die Befristung für deinen Alltag?

Da ich seit Beendigung meines Vorbereitungsdienstes im Schuljahr 2005/06 jedes Jahr an einer anderen Schule eingesetzt war, musste ich mich immer wieder umstellen.

Ich musste mich dann nicht nur immer wieder auf neue Schüler, Eltern und Kollegen einstellen, sondern mich auch den Eltern, die teilweise sehr kritisch gegenüber der Einstellungspraxis sind, stellen. Dabei kann es vorkommen, dass Schüler im Diagnose- und Förderklassenbereich, also in den

ersten drei Schuljahren, von drei verschiedenen Klassenlehrern unterrichtet werden, was gerade diesen Kindern in dem Alter und mit den entsprechenden sozial-emotionalen Voraussetzungen große Schwierigkeiten bereitet.

Bis sie sich an die neue Lehrkraft gewöhnt haben, ist schon viel Zeit und Energie verbraucht worden.

Darüber hinaus ist es unter diesen Umständen für die betroffene Lehrkraft schwierig, sich auf die Schüler einzustellen, »sich auf die Spuren des Schülers« zu begeben, nah am Schüler zu arbeiten oder einfach nur stringente Erfahrungen zu sammeln.

Was noch hinzukommt, ist, dass viele Aufgabenbereiche an den verschiedenen Schulen anders gehandhabt werden, z. B. sind die Einschulungsverfahren oft sehr unterschiedlich, so dass man sich immer wieder neu einarbeiten muss. Der Aufwand ist immens.

Diese Fluktuation wirkt sich auch auf das Kollegium negativ aus, da es jedes Jahr neue Kollegen einarbeiten muss, die jedoch im nächsten Schuljahr wieder gehen müssen.

Als Lehrer mit Jahresvertrag möchte man jedoch sein Engagement weiterführen, sich in das Schulleben einbinden.

Engagement wird ja auch erwartet, speist sich aber unter anderem auch aus einer Vertrautheit, einer gewissen Langfristigkeit, einem Kontinuum und aus einer Sicherheit.

Unter solchen Umständen wird es einem erschwert, das Engagement im Fluss zu halten, wenn man immer wieder quasi bei null zu beginnt.

Existenzängste, wenn der Sommer kommt

Wie wirkt sich die Befristung auf dein Leben aus – z. B. auf die Familie?

Da ich nun noch nicht weiß, wo ich nächstes Jahr arbeiten werde, und dieser Zustand sich bereits über drei Schuljahre hinzieht, verschiebe ich längerfristige Planungen.

Kurzfristige Planungen (ob und wohin ich in Urlaub fahre) entscheide ich dahingehend, ob ich umziehen muss oder nicht.

Natürlich hat das Arbeiten innerhalb eines Jahresvertrages unter den Bedingungen nicht nur Auswirkungen auf eine kurz- oder langfristige Lebensplanung, sondern auf das ganz persönliche Gefühlsleben. Es bedeutet auch ein alljährliches Bangen inklusive ungutem Gefühl und Existenzängsten, wenn es wieder »auf den Sommer« zugeht. Besonders dann, wenn man Mitte Juli gesagt bekommt, dass es eventuell möglich sein könnte, dass man im kommenden Schuljahr vielleicht ohne Vertrag dastehen würde.

Hast du schon mal daran gedacht, diesem Verhältnis zu entfliehen, und wenn ja, wohin?

Nein, da ich meinen Beruf sehr gerne ausübe. Nur die Umstände sind auf Dauer sehr strapaziös und erschweren die allgemeine Zufriedenheit.

Nichtsdestotrotz fühle ich mich in meiner Berufswahl immer wieder bekräftigt, da ich meine fachliche Qualifika-

tion und meine Persönlichkeit stetig weiterentwickeln und einbringen konnte und dies auch bestätigt weiß. Außerdem habe ich schlichtweg Spaß am Lehrer Sein.

Ein schöner und interessanter Beruf

Würdest du deinen Beruf unter diesen Umständen noch mal wählen?

Bei der Einschreibung für das Sonderpädagogikstudium stand ich vor der Wahl der Fachrichtung. Zu diesem Zeitpunkt schwankte ich zwischen Lernbehinderten- und Körperbehindertenpädagogik. Ich habe mich für Körperbehindertenpädagogik entschieden, da zum einen das Studium von den Inhalten her sehr abwechslungsreich und interessant ist. Zum anderen stellte ich mir die Aufgabebereiche im Beruf sehr ansprechend vor.

Wenn ich nun wieder vor die Wahl gestellt werden würde, würde ich mich selbstverständlich für Lernbehindertenpädagogik entscheiden, da die Anstellungsbedingungen für diesen Fachbereich besser sind.

Zudem arbeite ich sowieso seit zwei Jahren an Förderzentren. Hier bin ich – wie gesagt – in Diagnose- und Förderklassen eingesetzt. Die Arbeit macht mir viel Spaß und ich kann mich persönlich einbringen.

Welchen Einfluss hat die Befristung auf das Verhältnis zu den fest angestellten oder verbeamteten Kolleginnen und Kollegen?

Auf mein persönliches Verhältnis zu den Kollegen hat meine Anstellungssituation keinen Einfluss.

Nur die Praxis, Jahresverträge zu verteilen, birgt ein nicht zu verschweigendes Ungleichgewicht in der finanziellen »Gleichstellung«. Die Lehrer, die eine befristete Stelle für ein Jahr annehmen, arbeiten in der Regel nur Teilzeit und verdienen dabei noch wesentlich weniger als verbeamtete Kollegen, die ebenfalls ihre Stunden reduziert haben.

Dieser Umstand hat aber nichts mit den Kollegen im persönlichen Bereich zu tun, es bedeutet nur eine zusätzliche Ungleichbehandlung, aber nicht von Seiten des Kollegiums.

Mein Fazit ist: Ich habe mir einen abwechslungsreichen und kreativen Beruf ausgesucht, auch wenn meine Lehrerbiographie kompliziert und energieraubend beginnt. Denn diese Energie würde ich lieber für andere Dinge verwenden.

Mein Anliegen ist es ebenfalls, dass die aktuelle Einstellungspraxis in der Öffentlichkeit publik wird. Viele Außenstehende sind der Meinung, Lehrer haben sich nicht zu beschweren, da sie das Privileg haben, unter traumhaften Umständen (Halbtagsjob, 14 Wochen Ferien, Unkündbarkeit) arbeiten zu dürfen. Wie jedoch Junglehrer behandelt werden, weiß kaum jemand.

Jutta, wir danken dir für die Zeit, die du dir für unsere Fragen genommen hast, und drücken die Daumen, dass deine Befristungen endlich ein Ende finden und du dich in deinem Beruf endlich dem widmen kannst, was dir Freude macht und was Sinn hat.